

Jeremy Zion wird in Würzburg operiert

Fünffähriger Schützling von Mama Jane Karigo aus Mombasa ist in Deutschland eingetroffen

Von Stephan Kümmel

Linsengericht-Geislitz. Der fünfjährige Jeremy Zion aus dem Waisenhaus von Jane Karigo in Mombasa in Kenia ist zurzeit in Deutschland. Der kleine Waisenjunge macht aber keine Vergnügensreise: Im vergangenen Herbst hatte sich Jeremy an der Feuerstelle im Waisenhaus schwer verbrüht. Zwar wurde er in einem Krankenhaus in Mombasa versorgt, die großen Wunden an seinem linken Oberschenkel und in der Kniekehle sind aber nie richtig verheilt. Daher ist er nun in Würzburg operiert worden. Mit in Deutschland ist auch Mama Jane. Das erste Mal hat sie dafür ihre Heimat Kenia verlassen. Betreut werden die beiden von den Geislitzern Rainer Frank und Tanja Fischer, die Jane Karigo schon seit Jahren kennen.

Im Waisenhaus von Mama Jane im Stadtteil Kiembeni im Norden von Mombasa gibt es kein fließendes heißes Wasser. Daher werden im Hinterhof, an der Kochstelle, jeden Tag große Mengen Wasser auf einem Dreibein-Kocher erhitzt. Weil es nur den kleinen Hinterhof zum Spielen gibt, toben dort auch die fast 50 Waisenkinder herum. Im Herbst vergangenes Jahr dann der schlimme Unfall: Rückwärts fiel Jeremy, damals vier Jahre alt, in den großen Bottich mit siedendem Wasser. Dabei verbrühte er sich den linken Oberschenkel, die Kniekehle und Teile des Beckens. Sofort brachte ihn Mama Jane in ein Krankenhaus in Mombasa. Je-



Mama Jane und der kleine Jeremy mit Luisa und Lara Pauli aus Geislitz, die die beiden schon in Kenia besucht haben. (Foto: re)

remy wurde notdürftig versorgt. Aber die Zustände dort sind mit den Gegebenheiten hier in Deutschland nicht vergleichbar. So musste der Vierjährige während seines Aufenthalts im Krankenhaus auf dem Boden schlafen. Trotzdem begannen seine Wunden allmählich zu heilen. Wegen der unzureichenden Behandlung aber vernarbten Teile des Gewebes stark. „Zwar ist er inzwischen fast frei von Beschwerden, aber einige Stellen waren immer noch nicht verheilt“, beschreibt Tanja Fi-

scher Jeremys Zustand vor der OP. Vor einigen Wochen nahm sie ihre Condor-Kollegin Petra Fall mit in das Waisenhaus. Diese arbeitete früher als Stationsschwester in der Kinderklinik in Würzburg und schaute sich daher die Wunden des kleinen Patienten genau an. Sie zeigte - wieder in Deutschland - Fotos von Jeremy Professor Burkhard Höcht. Der Facharzt für Kinderchirurgie erkannte anhand der Aufnahmen sofort, dass Jeremy operiert werden musste. So entstand schnell der Plan, Jeremy gemeinsam mit Jane

Karigo nach Deutschland zu holen. „Eigentlich war der Spätherbst angedacht. Aber wegen des Wetters haben wir entschieden, dass der Besuch und die OP im Sommer passieren sollten“, erzählt Rainer Frank. In Mombasa herrschen fast das ganze Jahr über tropische Temperaturen. Den erst fünfjährigen Jeremy kurz vor einer schweren Operation das erste Mal in seinem Leben eigenen Temperaturen auszusetzen, hielten alle Beteiligten für zu heikel.

■ Mama Jane hat zum ersten Mal ihre Heimat Kenia verlassen

Nachdem Jane die beschwerliche Busreise in die Hauptstadt Nairobi auf sich genommen und nach einigem Hin und Her die Visa für sich und Jeremy in der Tasche hatte, ging es los. Die Flüge spendierte Condor, die Krankenversicherung der beiden die Siemens Betriebskrankenkasse. Untergebracht sind sie bei der Familie von Tanja Fischer in Büchenberg bei Fulda.

Jane und Jeremy bestiegen in Mombasa das erste Mal in ihrem Leben ein Flugzeug. Begleitet wurden sie von Tanja Fischer. „Wir haben oft Vielflieger an Bord. Einige von denen waren viel aufgeregter als die beiden“, lobt Fischer. Natürlich machte Jeremy schon im Flugzeug große Augen. Jane beeindruckte die Fahrt von Frankfurt zu ihrer ersten Station Geislitz. Denn bei Tanja Fischer und Rainer Frank ver-

brachten die beiden Kenianer ihre erste Nacht. Auch ein Besuch der Altenhaßlauer Straßenerkerb stand an. Spontan widmete Pfarrer Hans Joachim Imhof die Kollekte des Kerb-Gottesdienstes um. Das Geld wird den Operations- und Unterbringungskosten Jeremys zugeschlagen.

Der Gottesdienstbesuch war den beiden sehr wichtig, denn Jane und „ihre“ Kinder sind sehr religiös. „Jeremy hat genau verstanden, was mit ihm passiert“, erzählt Tanja Fischer. „Bei meinen Eltern habe ich vor seiner Operation mit ihm gebetet. Er hat auf Swahili von sich aus für ein gutes Gelingen des Eingriffs gebetet. Das war sehr bewegend.“

Die Operation ist inzwischen überstanden. Die Prognosen sind gut. Wenn alles läuft wie geplant, kann Jeremy vielleicht schon Anfang September zurück nach Kenia fliegen. Auch Mama Jane muss dann wieder ins Waisenhaus. Denn für die übrigen Waisenkinder steht bald der Schulanfang an. Eine weitere Herkulesaufgabe steht dieses Jahr bevor: „Es muss endlich umgezogen werden“, sagt Rainer Frank. Gemeint ist der Umzug vom alten, engen Waisenhaus auf das neue, großzügige und grüne Gelände am Stadtrand. Dort ist ausreichend Platz für alle Kinder zum Toben und Spielen. Und zum Kochen. So wird, ganz nebenbei, auch eine große Gefahrenquelle für die Kinder mit beseitigt.

Weitere Informationen zum Engagement von Tanja Fischer und Rainer Frank in Ostafrika gibt es im Internet unter www.calvary-zion.de.